

Vom Unterseeboot

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1915)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen Freudentag am allernötigsten.

Weil Ihr nun heute nicht zu mir kommen könntet, so komme ich zu Euch, allerdings nur im Bild. Und ich komme nicht allein. Frau Bühler begleitet mich. Sie hilft mir auch heute tragen. Wir bringen Euch etwas, wie es die Besuche ja machen. Es ist kein Büchlein, wie an Weihnachten; es ist etwas Gutes zwischen die Zähne, eine Tafel Schokolade. Wir wünschen Euch besten Appetit zum Jubiläums-Leckerbissen!

Dazu bringen wir Euch die herzlichsten Grüße aus der Anstalt, verbunden mit dem Wunsche, der liebe Gott möge Eure Seele täglich stärken, daß Ihr alles, was an Euch kommt, Gutes und Böses, mit frohem Mute tragen könntet.

Euer treuer Freund

W. Bühler.

Der Tag war reich an Ueberraschungen, beiderseits: für den Gefeierten und die Mitfeiernden. Mit jeder Post kam eine Masse von Briefen und Karten. Glückwunschtelegramme, Blumen und viele andere, bleibende Andenken. Wir durften den Gabentisch am folgenden Tag anschauen. — Bei jeder Mahlzeit kam etwas extra Gutes auf den Tisch: am Morgen Weggeli anstatt Kriegsbrot, am Mittag St. Gallerbratwurst mit Kartoffelsalat und zum Dessert Törtchen, beim Vesper Butter und Konfitüre und am Abend Apfelfuchen. Wer jetzt noch nicht zufrieden war, der ist es überhaupt nie!

Den Nachmittag verbrachten wir bei allerlei Spiel. Am Abend durften die geschicktesten Turnerinnen einen Reigen vorführen. Er heißt „die Waschfrauen“ und gefiel den Zuschauern sehr.

Der schöne Tag ging zur Reige. Er liegt schon längst hinter uns. Die frohe Erinnerung aber bleibt.



An die alleinstehenden taubstummen Handwerker und Berufstöchter in den Städten.

(Schluß.)

In St. Gallen:

Für Evangelische. Deffentlicher Lesesaal für Knaben, Jünglinge, Männer. Goliathgasse Nr. 12. Geöffnet am Werktag: Vormittag 10 bis 12 Uhr, Nachmittag 1 bis 3 Uhr, Abend 5¹/₂ bis 9¹/₂ Uhr.

Sonntag: Vormittag 10 bis 12 Uhr, Nachmittag 1 bis 4 Uhr, Abend 5 bis 8 Uhr.

AnschönenFrühlings-, Sommer- und Herbsttagen nachmittags geschlossen.

Deffentlicher Lesesaal für Töchter und Frauen. Unterer Graben Nr. 3. Geöffnet am Werktag: 12 bis 2 Uhr und 4 bis 9 Uhr.

Sonntag: 2 bis 9 Uhr.

Für Katholische. Deffentlicher Lesesaal für Männer und Jünglinge. Gallusstraße 26. Geöffnet am Werktag: Vormittag 9 bis 11 Uhr, Nachmittag 1 bis 3 Uhr, Abend 5 bis 9 Uhr.

Sonntag: Vormittag 10 bis 12 Uhr, Abend 5 bis 8 Uhr. Bei ungünstiger Witterung 3 bis 8 Uhr.

Einen öffentlichen Lesesaal für kath. Frauen und Töchter hat es nicht. Gingegen werden in der Pension Felsengarten, Felsenstraße Nr. 33, Bücher ausgegeben. — Im Marienheim, Felsenstraße Nr. 7, hat es einen Lesesaal, aber nur für die Insassen.

Vom Unterseeboot.

Ein besonders sicheres Mittel, feindliche Schiffe zu vernichten, ist das Unterseeboot. Seinen Namen hat es daher, weil es nicht nur auf, sondern auch unter dem Wasser fahren kann. So ist es ihm möglich, unbemerkt ganz nahe an die Schiffe heranzufahren. Es ist ähnlich einem Jäger, der einen Hasen schießen will; er trifft um so sicherer, je näher er an das Wild herankommen kann. Die Unterseeboote schießen nicht mit Kanonen, sondern mit dem Torpedo. Ein Torpedo hat die Form einer großen (3 bis 4 Meter langen) Zigarre. Er kann sich von selbst fortbewegen. Gefüllt ist der Torpedo mit Schießbaumwolle. Diese hat noch viel größere Kraft als Pulver. So groß ist diese Kraft, daß ein einziger Torpedo ein großes Kriegsschiff in wenigen Minuten vernichten kann. Manchem Leser ist es vielleicht noch erinnerlich, wie vor einigen Monaten ein deutsches Unterseeboot („U. 9“) in 20 Minuten drei englische Kriegsschiffe vernichtete.

Die Unterseeboote sind verhältnismäßig klein. Weil das Unterseeboot oft unter Wasser fahren muß und dann das Wasser stark gegen das Schiff drückt, sind seine Wände aus festem Stahl gemacht. Das ganze Schiff kann völlig wasserdicht verschlossen werden. Im Wasser kann man aber nicht weit sehen: höchstens 30 Meter. Darum ist auf dem Unterseeboot ein Rohr. Dieses Spiegelbild kann man auch

unten im Boote sehen. So ein Apparat heißt Periskop, d. h. Rundseher. Damit kann man auf viele tausend Meter die Oberfläche des Meeres genau beobachten und sehen, wo feindliche Schiffe sind. Beim Herannahen an feindliche Schiffe wird das Rohr immer mehr eingezogen, so daß es nur wenig über das Wasser hervorragte und vom feindlichen Schiffe nicht oder nur schlecht bemerkbar ist.

Schon viel früher hat man versucht, Unterseeboote zu bauen. Es wird erzählt, daß schon Alexander der Große, der 300 Jahre vor Christus lebte, ein Fahrzeug besaß, das untertauchen konnte. Bestimmte Nachrichten von einem Unterseeboote haben wir aber erst aus dem Jahre 1624. Dieses Boot hatte ein holländischer Arzt (Kornelius van Drebbel) gebaut. Es war mit angefetteten Häuten verschlossen. Einige Jahre später machten zwei Franziskanermönche ebenfalls Tauchboote. Auch ein Amerikaner, namens Buschnell, stellte ein Boot her. Dieses war schon etwas besser. — Kaiser Napoleon, der im Kriege mit England die englischen Schiffe vernichten wollte, suchte dazu Unterseeboote zu bauen. Um diese Zeit (1821) gelang es aber auch einem Engländer, ein Tauchboot herzustellen, das zehn Stunden unter Wasser bleiben konnte. Mit diesem Boote wollte er Napoleon heimlich von der Insel St. Helena entführen. Aber der Kaiser starb vorher.

(Schluß folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Bern. Am 17. Januar leßthin hielt der Taubstummklub „Alpenrose“, Bern, seine 20. Jahresitzung ab, bei welcher die Mitglieder vollzählig erschienen. Nachmittags 3 Uhr eröffnete sie der Vorsitzende, Herr G. Halbemann, mit einem Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr. Es war für uns Berner kein glückliches, obgleich wir alle gesund und munter geblieben sind. Aber es wird allen lieben Lesern noch in Erinnerung sein, daß Bern letztes Jahr sechs Monate lang die Schweizerische Landesausstellung beherbergte, bei welchem Anlasse viele Vereine ihre Konferenzen und sonstige Festlichkeiten in Bern abhielten oder abzuhalten gedachten. Auch unser Taubstummklub wollte seine 20jährige Jubiläumsfeier im August abhalten. Aber wie ein Blitz aus heiterm Himmel brach Anfang August der europäische Krieg

aus, der uns zwang, das Fest aufzuheben. trotzdem alles vorbereitet war und wir schon viele Auslagen hatten. Wir wollen aber hoffen, so Gott will und wir gesund bleiben, einmal unsere 25jährige Feier abhalten zu können.

Wir Berner Taubstummen haben auch unsere wackern Wehrmänner an der Grenze nicht vergessen, indem wir unter zwei Malen eine Geldsammlung veranstalteten. Das erste Mal ergab es 70 Franken fürs Rote Kreuz und das zweite Mal 60 Franken für das Berner Bataillon 28; letzteres alles in natura als Weihnachtsgeschenk.

Der Vorsitzende teilte unter anderem mit, daß der Taubstummenverein „Helvetia“ in Basel unsern Verein zur Erinnerung an dessen 20jähriges Bestehen mit einem schönen graphischen Diplom beehrte, und der Taubstummenverein Luzern mit einem schönen, geschnitzten Tintenständer mit dem Löwendenkmal. Für beides sagen wir Berner den beiden Vereinen unsern aufrichtigsten Dank! Möge unsere Brüderschaft weiter treu bestehen! Die Jahresrechnung von Herrn Leuenberger wurde vorgelesen und für gut befunden. Als Vorsitzender wurde der bisherige, G. Halbemann; als Schriftführer J. Ringgenberg (neu); als Kassier H. Leuenberger (bisher.); als Beisitzer J. Willi (bisher.) gewählt. Auch sind weitere sechs neue Mitglieder eingetreten. Zum Schluß hielt Herr J. Willi eine Ansprache mit Rückblick auf das 20jährige Vereinsleben. Es sind noch vier Mitglieder da, die den Verein gründen halfen und die daher heute zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Es sind dies: G. Halbemann, J. Kyff, L. Fontanellaz und J. Ringgenberg. J. R.

Zürich. Wenn auch von dem Taubstummenverein „Krankenkasse“ in diesem Blatt wenig zu lesen ist, so will das nicht etwa heißen, daß hier nichts geleistet wird und das Vereinsleben eingeschlafen sei. Im Gegenteil, der Verein arbeitet recht viel, zwar im Stillen, da es nicht von Nutzen ist, wenn alles an die Öffentlichkeit kommt. So fand am Sonntag den 7. Februar im „Karl dem Großen“ die 19. Generalversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsrede, hieß die Erschienenen willkommen und erblickte in der Anwesenheit der Luzerner, welche auch Mitglieder unseres Vereins sind, einen neuen Beweis der Freundschaft. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten und Mitgliedsaufnahmen erstattete